

V  
 Pater graflicher Gnade!

Was unmissbar über die Tugenden von Prag  
 fordern mich zu einer Aufzeichnung auf, welche ich Ihnen ganz priva-  
 tissime an's Herz lege.

Diese Tugend ist ja nicht mein Gutsof. Wenn Sie den  
 Rechtschaffen aufschreiben, so trifft die Johann Nestroy, dessen  
 „Kohengriem“ Parodie“ Genige“ und flüßig besetzte Pragant  
 bildet. Auf die Bitte meines alten freundes Suppe übernahm ich  
 „aus Gefälligkeit“ die Mühe, diese, wie mir bekannt war, s. Z. Lies  
geschlossene Parodie und dialoge mir wenig zu vermerken und auf-  
 zugeben. Hoffte auf die Genehmigung, daß nicht wenige dieser  
 Wortspiele auf von Gabeltens genüßig bleibt werden. Für den  
Stil der ursprünglichen Handlung kann ich nicht verantwortlich  
 gemacht werden, da ich diese doch nur „geküßt“ habe. Es ist also  
 das fest, wenn der Geist getadelt wird, während der Geschicht  
 Mein Stil war, daß ich mich „aus Gefälligkeit“ von meinem  
Wortspiel, intention zu bleiben, abbringen ließ und zugeb, daß  
 mein Name auf dem Handzettel erscheine. Abdruck

was zu meinem Mißvergnügen aber auf dem (als Meinungs-  
 godmutter) Laufe sich befindet. Grifitz: Nach Nestroy's  
Lohengrin Parodie im letzten Augenblicke gegen die Vorrede:  
 „Mit Freiwiliger Genehmigung eines Nestroy'schen Parodie“  
 veräußert worden. So wurde ich „aus Gefälligkeit“ in dem  
 Buche in den Vordergrund gedrängt und habe mich mit dem  
 Buche, was mir anders eingebracht haben.

Zugeben will ich, daß der unerbittliche Erfolg der  
 Operette in Graz mich einigermaßen überraschte und meine  
 Wirklichkeit gegen die Hoffentlichung meines Mannes bewies.

Ich bestimme für mich, sozusagen ganz und gar, daß  
 die meine Darstellung mit freundlicher Theilnahme gefolgt sind.  
 Ich weiß nicht, wann Sie überzeugt von mir selbst, aber ich  
 möchte doch nicht, daß Sie weniger als bisher von mir  
 selbst.

Mit freundschaftlicher Grussagung

Wien, 7. Sept. 1870.



Pauline